

# M E I N U N G

## Die deutschen Gewerkschaften vor einem Neubeginn?



Im In- und Ausland reibt man sich angesichts der gegenwärtigen Krise der deutschen Industriegewerkschaft Metall verwundert die Augen: Bröckelt die im internationalen Vergleich gigantische Machtposition der Gewerkschaften in Deutschland? Ist dies womöglich die Chance für einen beginnenden Kurs „der neuen Bescheidenheit“ angesichts einer eklatant hohen Arbeitslosigkeit?

Des Dramas erster Akt: Erstmals in ihrer Geschichte verliert die bis dahin mächtigste Einzelgewerkschaft der Welt, die IG Metall, einen Arbeitskampf mit fliegenden Fahnen. In Ostdeutschland sollte, wäre es nach dem Willen der IG Metall gegangen, wider jede ökonomische Vernunft anstelle der bisherigen 38-Stunden-Woche die in Westdeutschland für die Branche bereits geltende 35-Stunden-Woche eingeführt, also eine Arbeitszeitverkürzung um fast 8 Prozent durchgesetzt werden. Letztlich jedoch musste die Gewerkschaft den Rückzug antreten und sich mit der Vereinbarung zufrieden geben, ihre Forderungen erst bis zum Jahr 2009 realisiert zu sehen.

Folgt des Dramas zweiter Akt: Nach ihrer historischen Kapitulation spitzt sich der Richtungsstreit in der Gewerkschaft im Hin-

blick auf den im Herbst 2003 anstehenden Führungswechsel zu. Ursprünglich getroffene personalpolitische Entscheidungen werden angefochten, der amtierende IG-Metall-Vorsitzende und sein als Nachfolger bereit stehender Stellvertreter inszenieren auf offener Bühne einen Showdown, der den Eindruck vermittelt, als taumele die IG Metall führungs- und konzeptionslos in eine ungewisse Zukunft. Schließlich tritt der Vorsitzende ab, nicht ohne nochmals Reformen zu fordern, während die vereinbarten Personalvoraussetzungen das Festhalten am Traditionalismus erahnen lassen.

Wie also kann es weitergehen mit den deutschen Gewerkschaften? Ihre bisherige Macht beruht auf der durch den Flächentarifvertrag symbolisierten Tarifautonomie, ihrer Vernetzung mit den Entscheidungsstrukturen der Unternehmen in Form von Mitbestimmung und Betriebsräten sowie ihrem Anspruch auf allgemeine politische Vertretung ihrer Mitglieder. Der Gesetzgeber hat eben den Tarifvertragsparteien nicht nur weitgehend die Verantwortung für die Gestaltung der Arbeitswelt übertragen, sondern zugleich über lange Jahre hingegenommen, dass sie danach strebten, politisches Handeln auf allen Ebenen mitzugestalten.

Doch die Zeiten haben sich gründlich geändert, in der modernen Arbeitswelt gelten andere Spielregeln, die sich nicht mehr mit den überkommenen Rollen- und Feindbildern der Gewerkschaften in Einklang bringen lassen. Die Mehrzahl der Arbeitnehmer unterliegt nicht mehr dem traditionellen Arbeitszeitmodell. Flexible Lohnmodelle halten in immer mehr Betrieben Einzug. Zugleich sorgt die Alterung der Erwerbsbevölkerung dafür, dass der gewerkschaftliche Nachwuchs ausbleibt. Auch die Individualisierung trägt zu rückläufiger Organisations- und Mobilisierungsbereitschaft bei. Mitgliederschwund und beschädigtes öffentliches Ansehen einerseits, Erosion des politischen Einflusses andererseits sind die Folgen einer rückwärts gewandten Gewerkschaftspolitik. Das Scheitern des gewerkschaftlichen Widerstandes gegen die Reformagenda 2010 in Deutschland und die Rentenreform in Frankreich zeigt dies deutlich.

Und schon gerät der Flächentarifvertrag selbst ins Zentrum der arbeitsmarktpolitischen

Reformdiskussion. Im Osten Deutschlands durch mangelnde Akzeptanz ohnehin weitgehend wirkungslos, ist er durch die Verhandlungsniederlage der IG Metall nochmals erschüttert worden. Dabei bringt er für die Unternehmen Planungssicherheit, spart die höheren volkswirtschaftlichen Kosten einer betrieblich organisierten Lohnfindung und bietet eher die Gewähr dafür, dass Argumente gesamtwirtschaftlicher Vernunft in Verhandlungen Gehör finden. Vermutlich würde die Streikhäufigkeit in Deutschland zunehmen, wenn die zentralen Lohnverhandlungen aufgegeben würden.

Wie wird also das Drama enden? Welche Schlussakt-Variante in Szene gesetzt werden wird, hängt entscheidend vom Verhalten der Gewerkschaften selbst ab. Sie müssen die Kraft zur Kurskorrektur aufbringen und endlich auch die Interessen derer angemessen berücksichtigen, um deren Chancen auf dem Arbeitsmarkt es doch primär gehen muss: die Arbeitslosen nämlich.

Zur Zeit laufen die Gewerkschaften Gefahr, sich als Verhandlungspartner selbst in Frage zu stellen. Die Niederlage der IG Metall wird die Verhandlungsbereitschaft des Arbeitgeberlagers nicht gerade stärken. Es bedarf jetzt einer umfassenden Modernisierung gewerkschaftlicher Strukturen und Strategien und einer insgesamt an ökonomischer Vernunft orientierten Gewerkschaftspolitik. Zu den Geboten der Vernunft zählen unter anderem die Rückkehr zu längeren und zugleich flexibleren Arbeitszeiten und niedrigeren Mindestlöhnen für gering Qualifizierte. Der Flächentarifvertrag wird nur überleben können, wenn betriebliche Öffnungsklauseln eingeführt werden und auf die Allgemeinverbindlichkeitserklärung verzichtet wird, die Abschlüsse auch auf nicht organisierte Unternehmen überträgt. Das brächte innovative Gestaltungskraft in ein bislang viel zu starres System. Der Ball liegt nun im Feld der Gewerkschaften. Kluge Spielmacher sind dort jetzt gefragt.

*K. F. Zimmermann*



Forschungsinstitut  
zur Zukunft  
der Arbeit

### IMPRESSUM

Herausgeber: Prof. Dr. Klaus F. Zimmermann  
Redaktion: Holger Hinte  
IZA, Postfach 7240, D-53072 Bonn  
Tel. (02 28) 38 94 222, Fax (02 28) 38 94 180  
e-mail: compact@iza.org  
Internet: www.iza.org  
Grafiken/Fotos: IZA  
Layout/Druck: Verlag Erik Dynowski, Köln